

Ferdinand Hodler's Modelle erinnern sich an den Meister

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FERDINAND HODLER'S MODELLE ...

Zwanzig und mehr Jahre sind es her, seitdem die fünf Menschen Ferdinand Hodler Modell gestanden haben, die sich vor wenigen Wochen von unserm Mitarbeiter Jean-Louis Clerc und Paul Senn ausfragen und fotografieren ließen.

Ständliche Gemälde- und Zeichnungs-Reproduktionen mit Erlaubnis des Verlegers Rascher & Cie, A.-G., Zürich

ANGELA LEONARDI

die Wirtin des «Café de la Bohème», kann gerade im Karnevalszeitpunkt hundertfünfzig wissen, wie wir empfinden. Der Angestellte ist immer schüchtern gewaltig. Auf das Sichbewegen Hodlers aber vorwärts sie auf die Spitzhäkchen und kommt ja, sondern nicht. Ja, Hodler, meine Herrlichkeit und er hat mich nicht raum Gebärde der Bewunderung. «Aber er mich zum ersten Mal — es war in diesem Café, wo mein Mann und ich bei einem Gitarrenquartett mitwirkten — war er mit Yankee zusammen. Plötzlich sieht er auf, geht weg, ohne ein Wort zu sagen, ohne etwas in unserer Teller zu werfen. Am anderen Tag kam er wieder, ließ zu meinen Füßen einen kleinen Rosenstrauß niederlegen, knieförmig sagte: Champagne und schenkte uns herrliche Franken. Er hat mich, als Modell zu ihm zu kommen. Mein Mann sah es nicht gerne. „Ein Maler“, sagte er, „hat keine diese Vögel.“ Ich bin dann wiederum gegangen. Er war an der Rue de Kléber. Wie eine Königin, obwohl wir eine Königin hat es nicht empfangen, mit Rosen und Blumen und Champagner. Er war ganz verückt vor Freude, daß er mich entdeckt hatte. „Jetzt“, sagte er, „da hast ein Bildchen, ein

Leonardi, ein Giotto.“ Von 1910 bis zu seinem Tode war ich sein Modell. Wirsten Sie, der Kopf in Zürich, das hat ich, und die Opern in Berlin, das hat ich, und diese sind ganz, das alles bin wiederum ich. Ich hatte mich mit 15 Jahren verheiratet, hatte fünf Kinder. Hodler war sehr gut, sehr lebendig, sehr großzügig auch. Er war der Götter meines Jungens, der jetzt mit dem Friseur dort verlobt ist. — und

sie weit auf ihre zukünftige Schwiegermutter, die mit einem Goperehreiber akt — er kam sogar zur Frau am 14. März 1917. Ob ich besondere Hodler, zweimal jährlich ist, ihm eine Handkerchief zu Welschstein, eine 1914 und eine 1915, eine noch heute gibt sie auf auf den Grab und liegt dort ein paar rote Rosen nieder. Wenn Sie, er habe die roten Rosen so sehr Hodler?



Angela Leonardi, gemalt: 1910. — Portrait d'Angela Leonardi (L'italienne 1910).



Angela Leonardi heute. — Angela Leonardi, actuellement patronne du Café de la Bohème.

Ferdinand Hodler ru par ses modèles

Il y a vingt ans et plus que les cinq personnes qui figurent ici furent les modèles de Ferdinand Hodler, modèles dont nos collaborateurs, le rédacteur Jean-Louis Clerc et le photographe Paul Senn, nous présentent ici les souvenirs sur le maître et le usage actuel.

comme une rose, ont. Monique, comme une rose, ont. avec des pétales et de la fleur et du champagne qui il était tellement bon. Je me souviens de ce moment, vous comprenez? Il était à Paris, en un Raphaël, au Leonardo, au Giotto. Depuis 1910 jusqu'à la fin, j'ai été son modèle. Vous savez la tête que j'ai à l'époque, c'est moi et l'Espagne, c'est moi et la. Oui, c'est encore moi. Je n'étais pas née à 15 ans, j'étais cinq enfants. Hodler était très bon, très gentil, très généreux. Il était même à Paris, dans du d'argent, c'était la que j'étais à Paris à la demoiselle... elle était en l'air que j'étais à Paris à la demoiselle... Il était même au baptême à Notre-Dame, le 14 mars 1917. Mon je l'adorais Hodler, je l'ai demandé pour son Noël un accord, non, deux mètres, un en 1914 et un en 1915, maintenant, je vais en ce qui me fait plaisir, il avait des roses rouges. Il avait tant les roses rouges, Hodler!

Unes:

Im «Café de la Bohème», Angela Leonardi und rechts ihre zukünftige Schwiegermutter, die mit Ferdinand Hodler (Giotto) verlobt ist.

Am Café de la Bohème, Angela Leonardi et à droite sa future belle-fille, fiancée au futur Ferdinand Hodler.



ANGELA LEONARDI, patronne du Café de la Bohème. «Et y a cinquante ans à la Bohème, le moment était mal Giotto, mais au nom d'Hodler, Madame Leonardi abandonne un avantage à l'œuvre à Paris et vient à notre table. «Hodler, Madame, Hodler! — Elle sont ses mains dans un état d'admiration. La première fois qu'il m'a vu, il était avec l'attitude dans un café ou mon mari et moi posons dans un qua-

teur de gaisetés. Il est parti tout à coup, sans rien dire, sans rien mettre dans l'air... comme on l'on s'est dit. Le lendemain, il est revenu, il a fait depuis à moi plus un tour de l'époque de Paris, il a offert du champagne et il m'a fait 100 francs. Il m'a demandé de venir pour chez lui. Mon mari n'était pas content. Un premier, voilà dit, un premier! Je suis allée pour chez lui, c'était rue de Kléber. Il m'a reçu

... ERINNERN SICH AN DEN MEISTER



Der Gelehrte Stasnowski Navazza, gemalt 1916.
Portrait de professeur géométrique Navazza (1916).



Alex Stasnowski Navazza heute.
L'ancien professeur géométrique de la République et Canton de Genève photographié en 1926.

GEORGES NAVAZZA

als Stasnowski, des Kantons Genéve; ich gehörte eigentlich nie zu Hodlers Freundeskreis, aber ich kannte ihn gut und ich schätzte den Künstler wie den Menschen außerordentlich. Als er mich malte, fiel mir besonders auf, wie sehr er sich bemühte, die Linien meines Gesichts mit einem Pinsel nachzuzeichnen. Er suchte die Linien meines Gesichts mit einem Zentimeter nach, übertrug sie Answahl auf die Leinwand, fing wieder an zu verheizen. „Was machst du das, Navazza? Die Augen wollen dir nicht gelingen. Endlich legte er die Färbere nieder und erklärte: „Schade, denn malte ich keinen Strich mehr! Und dabei blieb es.“

M. GEORGES NAVAZZA

ancien professeur géométrique de la République et Canton de Genève. Je ne l'ai jamais vu et ce n'est qu'après la mort de Ferdinand Hodler, mais je l'ai bien connu. J'étais son fan et pour l'homme une grande admiration. Ce qui m'a surtout frappé, quand il fit mon portrait, c'est l'extraordinaire minutie avec laquelle il procédait. Il prenait un centimètre sur ma figure avec un compas. Il se reportait sur la toile, recommençait, vérifiait. J'ai pu 23 heures. Il déclarait que si j'étais un peu plus, il était un peu plus et vice versa. « Ça y est, je t'y touche plus » et ça y était.



Frau Hodler, Jugendbildnis. - Portrait de Madame Ferdinand Hodler.



Frau Hodler heute. - Madame Ferdinand Hodler en 1937.

FRAU HODLER:

«Schwerverständlich stand ich meinem Mann als Modell — und sie zog um zwei prächtige Porträts, die in ihrer Wohnung neben anderen Werken des Meisters hingen. — Ich bin überglücklich auf unsere Hunderterte. Das Bild ist allerdings nicht sehr ähnlich. Dem sind die Gelehrer in London schuld. Die Porträts wurden in London in den Wartlof-Werkstätten gemacht. Ich erinnere mich noch gut, wie unzufrieden mein Mann damit war.»

M^{lle} FERDINAND HODLER:

«Où bien sûr, j'ai souvent posé pour mon mari, voyez da reste — et elle nous donna deux splendides portraits accrochés par les épaules à gauche, qui ornent son appartement. — Je figure également un croquis de buste de 120 francs. Un jour, dans un hôtel de Londres, elle m'a dit à la grande que j'ai fait à Londres par ses soins. Je me souviens que mon mari en avait été très mécontent.»



James Vibert, 1917 gemalt als einer der Matrosen. James Vibert en guerrier de Merat (1917).



James Vibert heute.
Le sculpteur James Vibert, vingt ans après.

Nr. 1 S. 8



Dussé, 1917 (1) skizziert als „Trommler“. Croquis pour un Dussé en 1917 (1) pour le „Tromblor révolutionnaire“.



Dussé heute.
Le «speaker» Dussé vingt ans après.

DER FREMDENFÜHRER DUSSEZ:

LE «SPEAKER» DUSSEZ:

«Hodler malte Hodler und Dussé malte Dussé. Was soll ich schon sagen? Das Bekannte will man betonen und die Gebührende immer mal mit ein Gedächtnis er hat mich persönlich die Kamerabildner, es ist ein bezauberndes Bild. Man würde es in Museen hängen aber stellen sie sich vor die Kurze dieses verführerischen Dussé in einem Museum (Lionsgalerie) vor zu stellen (er hat mich ihm auch für seinen „Trommler“ übergeben wie ich 1848, während der Zeit der Revolution, im Lagerhaus in Zürich, im Spinnhaus in London, in Bern. Wenn man solche Sachen spricht, braucht man sich nicht die Beine nach unten stellen abzulassen. Mit dem Erzählen erfuhr ich 1918 mit dem „Gutten Dussé“ Herr und Hodler. Er kam oft zusammen mit Hodler, Fritz und Benjamin (von Niederhäusern, Vibert und Vautin). Hier unterredeten er auch den Frauen gegen die Bankrottierung der Kantonen von Rom. Ein profunder Kenner war er, der Hodler und das Herz hat er auf dem rechten Fleck. Schade, daß er so früh starb — ich wäre sehr glücklich gewesen, aber schließlich — zwischen Bergführer und Fremdenführer: ein ganz großer Unterschied.»

«Hodler malte Hodler und Dussé malte Dussé, was? Que voulez-vous que je vous dise. Les choses communes ont été dites et les choses qui les emparent dans la tombe. Dussé, il a fait mon portrait, son meilleur portrait de toute sa vie. On voudrait le mettre au Musée, mais c'est trop — vous savez le marchand de tableaux — que la place que... enfin. Le Bild de ce jeune homme, vous me comprendrez? J'ai aussi posé pour le „Tromblor révolutionnaire“. De reste, j'ai travaillé dans le canton de Merat, au 88. Au civil, j'ai débatté comme guide de montagne. Souvent j'ai été et comme porteur d'écrits à Lucerne, à Zurich, à Suresse, à Genève, à Bern. C'est dans le engagement qui m'empêchaient un peu de l'œuvre. Avec mes convictions, j'ai souvent travaillé. C'est „Cher Dussé“ en 1908 qui fut mon portrait. Il venait souvent avec Roda, Félix et Benjamin (de Niederhäusern, Vibert et Vautin). C'est lui qui a signé la protestation contre le bombardement de la cathédrale de Rome. Un grand type Hodler, un cœur formidable. Dommage qu'il soit mort si tôt. J'aurais été très heureux de le connaître personnellement. Enfin guide de montagne, guide de ville... à part ça, rien de changé!»

Nr. 1 S. 7